Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 14-15 (1946-1947)
Heft: 12

Artikel: Das Sgraffitoornament im Engadiner Bauernhaus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-153221

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1946 JAHRGANG 14 NUMMER 12

Das Sgraffitoornament im Engadiner Bauernhaus

Eine wirksame und im rauhen Klima der Alpen ausserordentlich widerstandsfähige Ornamenttechnik auf verputztem Mauerwerk. Alte Beispiele, Wiederinstandstellung und neue Anwendung.

Das Engadiner Bauernhaus, das wir als Massivbau kennen, zeigte noch im 15. Jahrhundert grosse sichtbare Holzteile, war also ein Mischbau von Holz und Mauerwerk. Ende des 16. und im 17. Jahrhundert wurden die Holzteile ummauert, und das Haus erhielt dadurch seine endgültige Form. Durch diese Neuerung entstanden grosse leere Mauerflächen. Es ist nicht verwunderlich, dass gerade um dieselbe Zeit die Ausschmückung der Fassaden durch Sgraffitoornamente aufkam und innert 2 Jahrhunderten so beliebt wurde, dass im Engadin kaum ein Haus ohne Sgraffito stand.

Die Sgraffitotechnik ist zwar schon in älteren Häusern zu finden und diente zum Einkratzen von Hauszeichen und einfachen Zickzack- und Linienzeichnungen im Putz. Der eigentliche Aufschwung dieser Technik kam jedoch von Italien, und wir sehen das erste datierte Beispiel dieser Art in reinen, von Italien importierten Renaissanceformen im Hause Pozzoli (vormals Planta) in Samedan (1593). Es ist interessant, zu verfolgen, wie sich diese Formen durch bäuerliche Eigenart verwandelten, und wie sie im

Abb. 1 Sgraffito-Ornament aus Zernez (Vor-Renaissance)

Laufe der Zeit immer reicher und ornamentaler wurden, um am Ende des 18. Jahrhunderts als Technik ganz zu verschwinden.

Technik des Sgraffito.

Sgraffito nennt man eine Dekoration, die folgendermassen ausgeführt wird:

Die Hausmauer wird zuerst roh verputzt, dann mit einem feinen Kalkputz versehen, der mit der Kelle angebracht wird und nicht abgerieben, sondern auch mit der Kelle verteilt, angedrückt und geglättet wird. Es entsteht so eine Fläche, deren Oberfläche auch bei Verwendung von nicht ganz feinem Sand ganz glatt wird,

Abb. 2 Sgraffito Haus Pozzoli, Samedan (Renaissancefries)

3

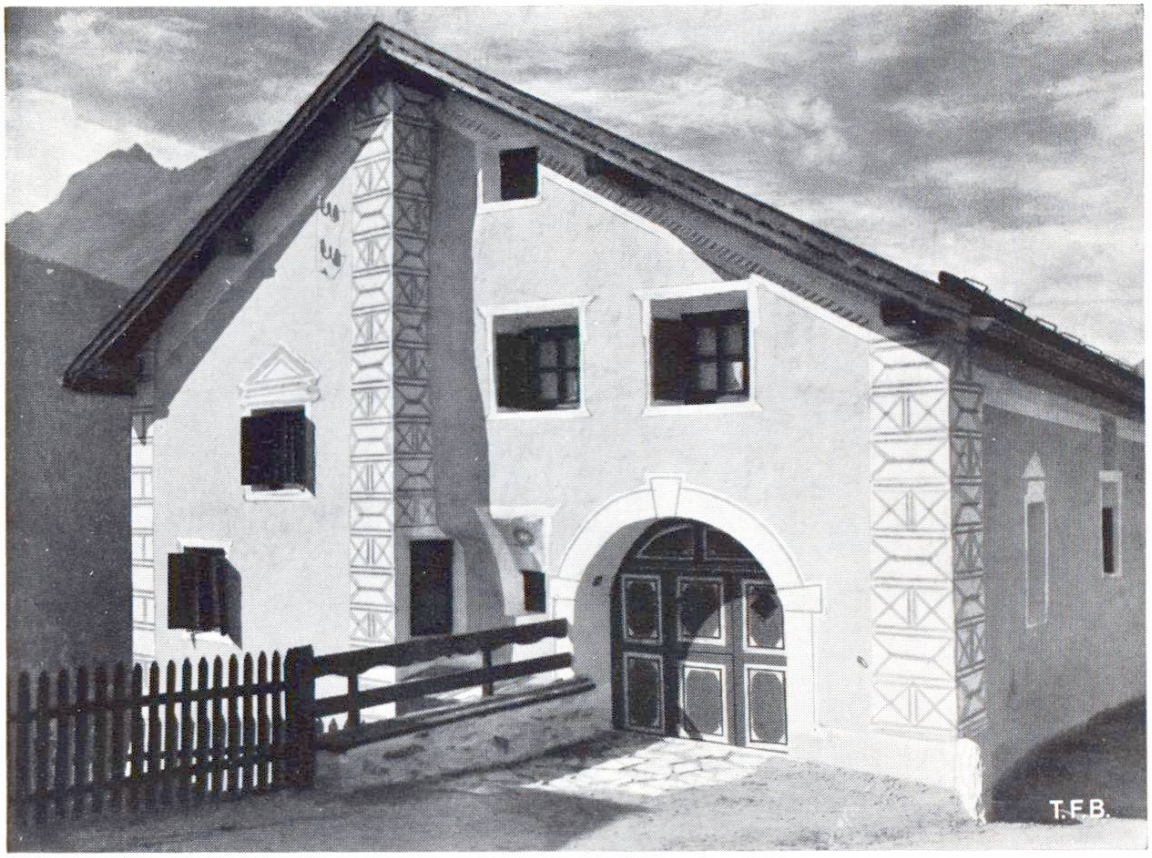


Abb. 3 Einfaches Sgraffitohaus aus Guarda

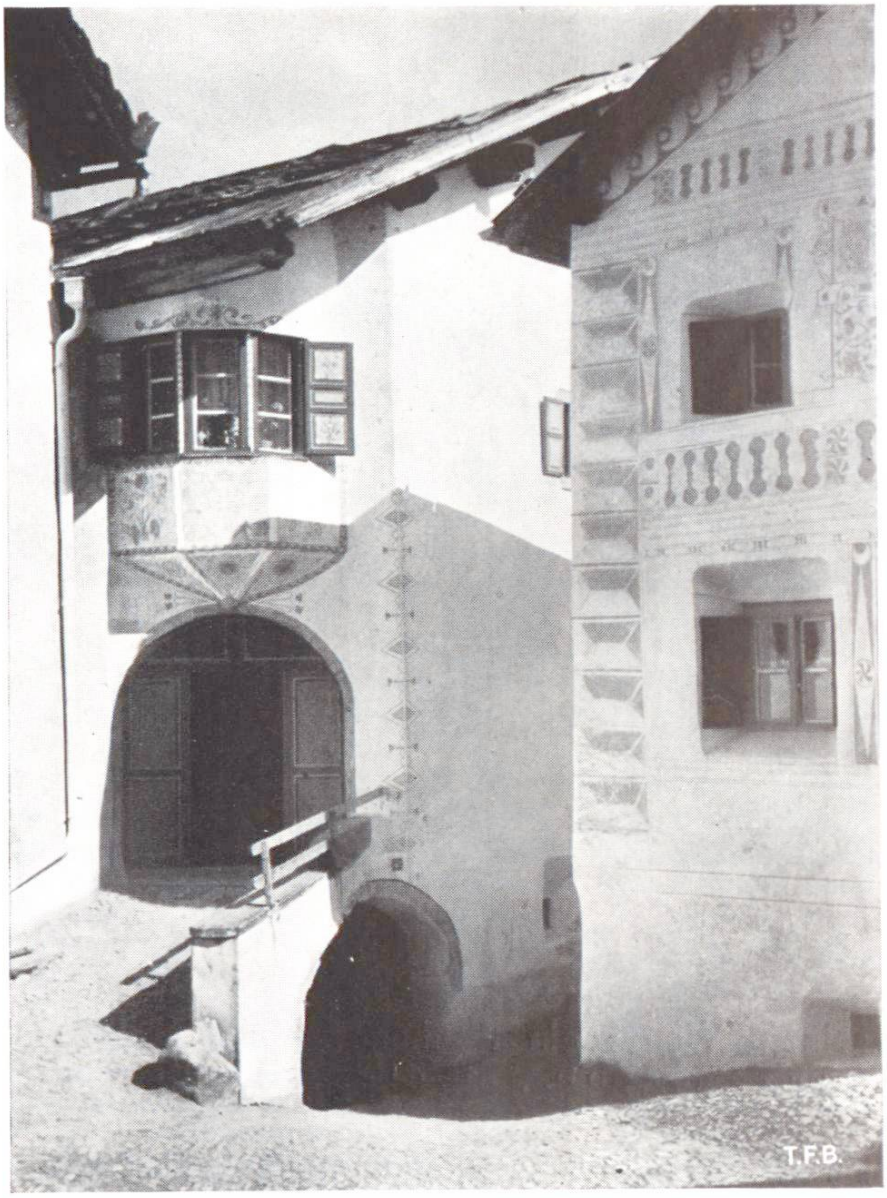
aber nicht ganz eben, sondern leicht gewellt, wie ein altes Pergamentblatt. Es ist dies eine handwerklich absolut einwandfreie Art des Putzes, die in früheren Jahrhunderten im Engadin immer so geübt wurde. Durch das Andrücken mit der Kelle, im fetten Kalkputz, entsteht eine ganz glatte und wasserabstossende Oberfläche. Trotzdem besteht der Mörtel nicht aus feinem, sondern aus ziemlich grobem Sand. Ein solcher Putz ist ausserordentlich solid und überdauert Jahrhunderte, wenn er nicht von innen, das heisst von der Mauer her, angegriffen wird. Auch für die lebendige Wirkung des Sgraffitos ist die richtige Herstellung des Sgraffitoputzes erste Notwendigkeit.

Auf dem **frischen** Putz werden diejenigen Streifen, worauf die Dekoration zu stehen kommt, eventuell auch die ganze Fassade, mit ziemlich dick angemachter Kalkmilch bestrichen.

Die Dekoration wird dann, solange der Putz noch weich ist, mit Leichtigkeit aus der weissen Fläche ausgekratzt und erscheint dann dunkel, in der Farbe des Fassaden-(Grund-)Putzes.

Als Grund benutzte man immer Kalkmörtel, der entweder mit gewöhnlichem Sand, oder mit Tuff- oder Serpentinsand angemacht war. In einzelnen Fällen wurde auch pulverisierte Holz- oder

Abb. 4
Sgraffitohaus, daneben Erker mit Farbornamenten



Strohkohle zum Dunkelfärben des Putzes verwendet, so im berühmten Sgraffitohaus in Andeer.

Farbe: Immerhin soll der Farbunterschied zwischen dem trokkenen Putz und dem Kalkanstrich nie ein harter sein. In früherer Zeit verwendete man nie Farbe für den Putz, da der selbstgebrannte Kalk im Engadin nie ganz weiss, sondern je nach den Gegenden mehr oder weniger gelblich war.

Die richtige Abstimmung der zwei Farben macht es auch, dass die Sgraffitodekoration die Fläche nicht zerschneidet oder aufteilt, sondern ganz belässt, und nur ein leichtes Spiel darauf webt.

Eigenschaften des Ornaments.

Es ist vor allem beachtenswert, dass das Sgraffito, auch dort wo es Fensterumrahmungen, Gesimse und Gurten nachbildet, stets in

Abb. 5 Ornamentaler Sgraffito 1725

seinem Wesen ein Flächenornament bleibt. Diese Dekoration gehört zur Graphik und nicht zur Malerei.

Da das Ornament nur solange der Putz weich ist, eingekratzt werden kann, ist es begreiflich, dass die Ausführung sehr rasch vor sich gehen muss. Diese schnelle Arbeitsweise ergibt eine skizzenhafte Art, die bei alten Sgraffiti immer vorhanden ist und sehr reizvoll wirkt.

Instandstellungen und Neuschöpfungen.

Im Engadin sind in jüngster Zeit mehrere Sgraffitofassaden wieder instandgestellt worden. Alte, gut erhaltene Teile wurden immer stehen gelassen, und nur dort ergänzt, wo der Putz fehlte oder schadhaft war.

Für die Erstellung von neuen Sgraffitofassaden soll die Technik des Putzes und der Farben richtig angewendet werden, ferner das Wesen des Sgraffitos als graphische Kunst nicht vergessen werden. Unter diesen Umständen kann das Sgraffito auch in der modernen Architektur seinen Platz finden, und es besteht die Möglichkeit Werke zu schaffen, die den alten ebenbürtig sind.

J. U. Könz, Guarda

Abb. 6 Detail aus Abbildung 5